Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint jede Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band XI. 2. September 1861. № 11.

I. Originalien.

Uebersicht über die Kurmittel Meinbergs und deren Wirksamkeit.

Einer kurzen Uebersicht über die Kurmittel Meinbergs scheint es passend, eine kurze Mittheilung auch über die äussern Verhältnisse dieses Bades vorauszuschicken. Die ganze Anstalt ist Eigenthum des Fürsten zur Lippe und wird für fürstliche Rechnung administrirt. Sie liegt eine Meile von Detmold in einem nach Osten und Norden durch nah aufsteigende Berge geschlossenen Thale, welches in Bezug auf landschaftliche Schönheit den Vorzug theilt, welcher den Gegenden des Teutoburger Waldes eigen ist. Der grosse, von einem Bache durchflossene Brunnenplatz, welcher von einer Kreuzallee von Linden durchschnitten wird, hat mannichfage geschmackvolle Gartenanlagen, besonders einen grossen Reichthum an verschiedenartigen, schön gruppirten Bäumen. An seiner Nordseite liegt der „Stern" und der Kursaal, an seiner Südseite „die Rose". „Stern" und „Rose" sind herrschaftliche Logir- und Badehäuser, in deren jedem etwa 60 Wohnungen und Badeeinrichtungen zu Schlamm-, Schwefel- und Salzbädern und im Stern ausserdem zu russischen Dampfbädern vorhanden sind. Ausser diesen herrschaftlichen Logirhäusern sind noch vier Gasthäuser und einige Privathäuser zum Logiren vorhanden, die alle unmittelbar am Brunnenplatze liegen. In der Mitte dieses Platzes erhebt sich ein Pavillon, unter welchem die kohlensaure Gasquelle des Altbrunnens sprudelt; um ihn herum läuft eine Kolonnade für die Brunnentrinker, unter welcher auch die Trinksteine, aus denen der Brunnen gereicht wird, sich be-

finden. Neben dem Pavillon befindet sich das „Badehaus", welches die Einrichtung für die Gasbäder und das pneumatische Kabinet enthält; zugleich befinden sich aber in seinem oberen Stocke noch Wohnungen für die Kurgäste.

Die Preise der Logis in den herrschaftlichen Gebäuden sind von 1½ Thlr. wöchentlich bis zu 5 Thlr. und mehr. Die Logis in den herrschaftlichen Gebäuden haben vor den Privatlogis den Vorzug, dass in ihnen Wohnung und Bad unter einem Dache sind.

Die Preise der Bäder sind: ein Schlammbad 17½ Sgr., ein Schwefelbad 10 Sgr., ein Sprudelbad 10 Sgr. und ein Salzbad 10 Sgr. ohne Trinkgeld.

Der von einem fürstlichen Küchenmeister besorgte gute Mittagstisch kostet 15 Sgr.; der Wein ist gut und billig. In den Gasthäusern kann man zu 10 Sgr. speisen.

Der Beitrag zu der, aus einem Theile der fürstlichen Kapelle bestehenden, ausgezeichneten Brunnenmusik beträgt 15 Sgr. wöchentlich.

Der Anfang der Saison ist am 15. Juni und das Ende am 9. September; doch finden hiervon nach Umständen Abweichungen statt.

Die Kurmittel Mainbergs bestehen aus folgenden Factoren: 1) das Schlammbad, 2) das Schwefelbad, 3) die Gas- und Sprudelbäder nebst dem pneumatischen Kabinette, 4) die Salzbäder, 5) das russische Dampfbad und 6) der muriatisch-salinische Trinkbrunnen.

I. Das Schlammbad.

Der auf einer Wiese dicht vor Meinberg gefundene Schlamm wird in der Weise zu Bädern benutzt, dass er, nach sorgfältiger Reinigung von gröberen Bestandtheilen in die Badewannen gefüllt und in diesen, in der Küche durch heisse Dämpfe, welche vermittelst eines Rohrs aus dem Dampfkessel hineingeleitet werden, erhitzt wird. Die Badewannen sind mit Rädern versehen und werden auf Schienen unter die, der Küche gegenüberliegenden Badezimmer gefahren, wo sie in einen Ausschnitt des Fussbodens passen und durch einen übergeklappten Rahmen befestigt werden.

Der Meinberger Schlamm unterscheidet sich von manchen andern durch seinen grossen Reichthum an Salzen*) und gewinnt

*) 16 Unzen des Schlammes enthalten nach Brandes:

Schwefelnatrium bis zu	15,582	Gran.
Chlormagnium	7,476	„
Chlornatrium	5,044	„
schwefelsaures Kali	2,156	„
schwefelsaures Natron	22,016	„
schwefelsauren Kalk	77,224	„
kohlensauren Kalk	307,912	„
kohlensaure Bittererde	4,800	„
Kieselerde	1282,000	„
Alaunerde	216,000	„
Eisenoxyd	111,600	„

bei mehrmaligem Erhitzen durch die Zersetzung seiner Bestandtheile an Schwefelgehalt. Ein Pfund des präparirten Schlammes enthält nach der ersten Erhitzung 4,614 Gran Schwefelnatrium, nach der fünften aber 15,582 Gran. Aus diesem Grunde wird jedes Schlammbad, natürlich für dieselbe Person, fünfmal hintereinander erhitzt, obwohl der grosse Reichthum an Schlamm in Meinberg keine Sparsamkeit mit demselben gebietet. Der einmal gebrauchte Schlamm wird nicht wieder zu Bädern benutzt. Die Schlammbäder werden nur als heisse Bäder, selten unter 28°, bis zu 35° gebraucht. Sie haben einen starken Geruch nach Schwefelwasserstoffgas. Durch ihr grosses specifisches Gewicht, was auch bei grösserer Verdünnung mit Wasser noch beträchtlich bleibt, verursachen sie, besonders Anfangs, Beklemmung der Brust, der Puls nimmt bedeutend an Frequenz zu, es entsteht Herzklopfen. Man fühlt sich zu tiefen Inspirationen genöthigt. Die reichlich aus der Wanne aufsteigenden Wasserdämpfe und Gase gewähren selbst beim tieferen Einathmen keine Befriedigung des Athembedürfnisses, so dass manchmal das seitliche Herausstrecken des Kopfes aus dem Bereiche der Exhalation des Bades nöthig wird. Bald sondert die vom Bade unbedeckte Haut des Kopfes und Gesichtes mehr oder weniger reichlichen Schweiss, oft förmliche Schweissbäche ab. Gewöhnlich tritt hiermit Erleichterung und Toleranz gegen das Bad ein. Ein Gefühl von Brennen, Stechen und Prickeln auf der Haut stellt sich ein, welches zum Reiben, was auch ausserdem verordnet wird, auffordert, ohne durch dasselbe dauernd gestillt zu werden. Das Gesicht ist stark geröthet, die Kopfadern angeschwollen, die Schläfenpulse klopfen heftig. Die Turgescenz der Haut dauert nach dem Bade fort; beim Ruhen unter Decken, was mit wenigen Ausnahmen alle Schlammbadenden eine Stunde hindurch nach dem Bade thun, findet eine andauernde, vermehrte Hautausdünstung statt, die zwar verschieden, jedoch meistens ausserordentlich stark ist, so dass oft ganze Matrazen durchnässt werden. Diese Erstwirkung des Bades wird nicht bloss durch die Temperatur desselben hervor-

---

Manganoxyd	0,800	Gran.
Phosphorsaurer Kalk	1,000	„
Grünharz	14,000	„
Gelbes, in Ammoniak lösliches und ein darin unlösliches Harz	4,000	„
Wachs	2,000	„
Azotisirte organische in Wasser lösliche Materie	4,000	„
Gummigten Extractivstoff	10,000	„
Humussäure	42,000	„
Durch Aetzkali ausgezogene, extractive in Wasser und Weingeist lösliche Materie	28,000	„
Durch Aetzkali ausgezogene pechschwarz azotisirte Moder- und Torfsubstanzartige Materie	968,000	„
Pflanzenreste	4473,890	„
Hydrothionsäure	unbestimmte Menge.	
	7600,000	Gran.

gebracht, sondern die Bestandtheile desselben haben durch die Absorption des Schwefelwasserstoffgases durch die Haut und die reichliche Aufnahme dieses Gases aus den Exhalationen des Bades durch die Lunge ihren Antheil daran. Dass der reiche Salzgehalt des Schlammes die heissen Bäder leichter erträglich macht, ist wahrscheinlich; empirisch fest steht, dass Schwerverträglichkeit der Schlammbäder wegen zu grosser Kongestionen und übermässiger Erhitzung durch künstlichen Zusatz von Badesalz gelindert wird. Im Schlammbade werden höhere Temperaturen für das Gefühl leichter ertragen, als in Wasserbädern; die nach den Schlammbädern gegebenen Spülbäder können 2^{0} kälter sein, wenn sie denselben Wärmeeindruck machen sollen; ein Schlammbad von 27^{0} erscheint kalt, während ein Wasserbad derselben Temperatur warm erscheint. Zugleich mit der Erhöhung der Hautthätigkeit findet auch eine vermehrte Secretion der Schleimhäute der Nase, des Rachens und der Bronchien statt.

Bei fortgesetztem Gebrauche äussert sich die weitere Wirkung des Schlammbades wesentlich in vermehrtem Stoffwechsel und in dadurch vermehrter Resorption. Diese zeigt sich in Abmagerung der Badenden und in der Auflösung und dem Verschwinden pathischer Ablagerungen und Exsudate. Die Beschleunigung des Stoffwechsel wird bedingt durch den grossen Reiz des Bades auf das Nervensystem, welcher immer einen lebhafteren Lebensprocess hervorbringt, und durch die von dem Bade direkt veranlassten grossen Ausscheidungen durch die Haut, zu denen häufig noch bedeutende Harnsedimente kommen. Sie verursacht im Verlaufe der Kur indirekt erhöhtes Bedürfniss nach Nahrungszufuhr.

Nach dem bisher Gesagten ergeben sich die allgemeinen Indicationen und Contraindicationen für den Gebrauch des Schlammbades von selbst. Bei der specielleren Ausführung der Indicationen soll aber bloss die Erfahrung maasgebend sein und nur solche Krankheiten als für das Schlammbad passend genannt werden, in Betreff deren die Wirksamkeit des Schlammbades durch specielle Krankengeschichten nachgewiesen werden kann.

Absolut contraindicirt sind Kranke mit Fehlern des Herzens und der grossen Gefässe, welche den Schlamm gar nicht vertragen; relativ contraindicirt Solche, welche wegen Neigung zu Apoplexien, wegen Kongestionen nach edlen Organen, wegen Verdacht auf organische Leiden derselben die congestive und aufregende Wirkung des Schlamms nur mit Gefahr ertragen.

Indicirt sind: 1) Solche Zustände, in denen materielle Produkte noch bestehender oder schon abgelaufener Krankheitsprocesse, Exsudate, Infiltrationen etc. zur Resorption gebracht werden sollen; hierher gehören:

a) Lähmungen nach Apoplexien oder Ablagerungen anderer Art in den Centralorganen des Nervensystems und ihrer Hüllen und in den peripherischen Enden der Nerven. — Apoplectische

Lähmungen sind nicht die häufigsten, welche in Meinberg zur Behandlung kommen, doch werden deren öfter mit gutem, einige mit vorzüglichem Erfolge durch das Schlammbad behandelt. Ist das Herz normal und findet vorher und nebenher ein auf den Darm ableitendes Verfahren statt, so werden die hohen Temperaturgrade von 30 — 35° gut ertragen, wenigstens habe ich bisher kein Recidiv durch dieselben entstehen sehen. Dass die höhern Wärmegrade des Bades für veraltete apoplectische Lähmungen wesentlich wirksam sind, geht daraus hervor, dass durch heisse Schlammbäder öfter apoplectische Lähmungen in Meinberg zur möglichsten Heilung gebracht werden, welche in andern Bädern niedrigeren Temperaturgraden widerstanden hatten, wenn auch die innere laxirende Behandlung energischer gewesen war, als zu Meinberg. Gichtische und rheumatische (sensitive und motorische, partielle und weit verbreitete) Lähmungen werden in Meinberg fast durchweg mit gutem, häufig mit vollkommenem Erfolge durch das Schlammbad behandelt. Sowohl die allgemeine grosse Verbreitung dieser Krankheiten, als auch der Umstand, dass aus der etwa 120000 Köpfe zählenden Bevölkerung des Landes jährlich 6 bis 8 bis 10000 Männer in die Fremde „aufs Ziegelwerk" gehen, die wahre Brutstätte des Rheumas, wo sie, bisweilen ohne Betten, in den zugigen Ziegelhütten bald der Gluth des Ziegelofens, bald allen Winden ausgesetzt sind, liefert ein jährliches, regelmässiges Kontingent dieser Lähmung. Lähmungen aus unterdrücktem habituellen Fussschweiss kommen seltener vor, finden aber in den Schlammbädern Besserung und Heilung. — Durch Bleivergiftung entstandene Lähmungen sind in den letzten 10 Jahren in Meinberg nicht behandelt. — Syphilitische Lähmungen werden öfter mit Erfolg der Schlammbadkur unterzogen, doch selten ohne gleichzeitige Anwendung specifischer Mittel. Ob das Schlammbad hier durch die starke Bethätigung der Se- und Excretionen des Körpers, oder durch die Verbindung seines Schwefelwasserstoffgases mit dem, etwa noch im Körper vorhandenen, an syphilitisches Gift gebundenem Quecksilber, wodurch der Wirkung neuer Antheile specifischer Mittel Platz gemacht wird, wirke, kann hier nicht entschieden werden. Es muss gleich hier bemerkt werden, dass den Schlammbadekuren Paralytischer zu Meinberg bisweilen kohlensaure Gasbäder interponirt, immer aber nachgesetzt werden.

b) Hyperkinesen und Hyperästhesien, insofern ihnen Exsudate im Neurilem oder andern den Nerven nahe gelegenen Gebilden zu Grunde liegen. Mimischer Gesichtskrampf, Schreibekrampf, spastische Kontracturen, Tic douloureux und Ischias sind zu Meinberg oft mit Erfolg durch Schlamm behandelt, doch oft mit gleichzeitiger Anwendung trockener Gasbäder und Gasdouchen und nachfolgenden Sprudelbädern.

c) Gelenkleiden, als Residuen entzündlicher oder dyskrasischer Processe, wie Gelenkwassersucht, rhachitische und skrophulöse Knochenauftreibungen, Arthrocacen, Kontracturen, traumatische

Verletzungen. — Gegen diese Leiden sind die Schlammbäder besonders wirksam und bringen oft Fälle noch zur Heilung, die schon der Amputation überwiesen werden zu müssen schienen. Die Oertlichkeit vieler dieser Uebel erlaubt es, dass bei ihnen der Schlamm auch als partielles Bad oder als Kataplasma angewendet werden kann.

d) Drüsenanschwellungen, Zellgewebsinfiltrationen und Indurationen, Tumor albus, Phlegmasia alba dolens, Physconien der Unterleibseingeweide, letztere nicht ohne gleichzeitig stattfindendes anderweites Heilverfahren. Skrophulöse Drüsenanschwellungen mit diffusser Zellgewebsinfiltration und Indurationen kommen oft schnell zur Schmelzung.

2) Solche Krankheitszustände, welchen eine fehlerhafte Blutbeschaffenheit zu Grunde liegt und welche durch die von den Schlammbädern verursachte Vermehrung der Se- und Excretionen des Körpers und die etwaigen specifischen Wirkungen des Schwefels heilen. Hieher gehört:

a) Gicht und b) Rheumatismus, beide in ihren prototypischen Formen zwar von einander unterschieden, aber ohne genaue Grenze durch vielfache Wechselbeziehungen in einander übergehend. Sowohl die Form der Gicht, welche in einer abundirenden Lebensweise wurzelt, welche die Körper blutreicher Männer in den besten Jahren zum Substrat hat, und energische Podagraanfälle macht, als auch die atonische Form, welche blutarme Greise, durch Mangel an allen gesunden Lebensbedingungen kachektische Proletarier, durch Wochenbetten erschöpften Frauen befällt, wird durch das Schlammbad oft und mit vorzüglichem Erfolge behandelt. Unter Mitwirkung des kohlensäurereichen murialisch-salinischen Trinkbrunnens finden reichliche harnsaure Sedimente statt. Bisweilen gelang es, die Harnsäure auch im Schweisse nachzuweisen. Gichtknoten und gichtische Gelenkanschwellungen gelangen zur Resorption. — Der Rheumatismus in allen seinen Abstufungen und Formen von der gestörten Hautthätigkeit an bis zu den Erkrankungen der tieferen Gebilde, der Muskeln, Sehnen, Bänder und serösen Häute, die sich durch Schmerzen, Steifheit, Kontracturen äussern, eignet sich für die Behandlung durch Schlammbäder und wird mit ziemlicher Sicherheit durch sie gebessert und geheilt. Auch bei den kachektischen Formen, die so oft in Gicht übergehen, wie z. B. die durch feuchte Wohnungen verursachten, leistet der Schlamm Vortreffliches. Aus der genannten oder aus anderer Ursache rheumatisch-kachektische Kinder, selbst im zarteren Alter, werden der, allerdings dann modificirten Schlammbadkur unterworfen und zwar mit gutem Erfolge. Gegen die nach rheumatisch-gichtischen Krankheiten, besonders wenn sie durch warme Bäder behandelt sind, so leicht vorkommenden Recidive haben die in Meinberg nach den Schlammbädern in absteigender Temperatur genommenen Sprudelbäder eine besondere prophilaktische Bedeutung. Bei Rheuma und Gicht macht sich eine, wo-

chen- ja monatelange sogenannte Nachwirkung der Schlammbäder bemerklich, die nur darin ihren Grund hat, dass die durch den Schlamm wieder auf das Niveau gesunder oder gar erhöhter Thätigkeit gebrachte Haut in ihren Ausscheidungen aus dem Körper fortführt und dadurch den Stoffwechsel incitirt.

c) Hautkrankheiten. Viele Formen von Hautkrankheiten, wie Psoriasis, Ichthyosis, Pruritus, Lichen etc. werden durch Schlammbäder manchmal geheilt, oft gebessert. Veraltete Fussgeschwüre mit callösen Rändern, schlechter Absonderung und unreinem Boden, mit Zellgewebsinfiltration, ferner Hypertrophie des Zellgewebes werden durch die Schlammbäder unter Mitwirkung der kohlensauren Gasbäder oft geheilt.

Kleinere Notiz zur Lepra Graecorum.

Von Professor **X. Landerer** zu Athen.

Unter den verschiedensten Formen zeigt sich die Lepra, Elephantiasis und im leichtesten Grade unter dem Namen Spirocolon in Griechenland genannt, bei einer Menge von Leprösen im Oriente. Hunderte, ja Tausende dieser Unglücklichen finden sich in Griechenland und im Oriente, die von ihren Mitmenschen ausgestossen, aus den Dörfern und Städten verjagt werden, indem das gemeine Volk, wenn auch nicht der Arzt, selbe wahrscheinlich mit Recht für ansteckend hält; es liegen Hunderte von Beispielen vor, dass sich diese Krankheit auf alle Kinder und Angehörigen einer Familie ausdehnte, so dass Alle leprös wurden. Für die Unterkunft dieser Unglücklichen existirt auf der Insel Santorin eine kleine Anstalt, die man Leprokomion nennt, jedoch, da nur unbedeutende Mittel zur Unterhaltung dieses Spitales existiren, so können nur wenige aufgenommen werden. Jetzt handelt es sich um die Errichtung eines grösseren Spitales auf dieser Insel, und man hat begonnen, Sammlungen für dieses, für Griechenland höchst nothwendige Spital in Europa zu machen. Die meisten der Leprösen halten sich in „der Nähe der Thermen im Oriente auf, bauen sich kleine Hütten aus Baumzweigen, graben sich Löcher, um das ausfliessende Thermalwasser hineinzuleiten, und setzen sich in diese Gruben, um die Bäder zu gebrauchen.“ Dies der Zustand der Unglücklichen im Oriente. Was nun die Ursache dieser Dyscrasie, Kakochymia, dieser Heterochymeusis Sanguinis anbelangt, worüber sich die Pathologen und Physiologen beschäftigen mögen, so nimmt man im Oriente aus Erfahrung an, dass der übermässige und Hauptgenuss des Oeles und in Oel gebratener Fische und Speisen, wie solches der Fall ist auf allen Inseln, wo viel Oel erzeugt wird, z. B. auf der Insel Lesbos, auf Kandia etc., und da finden sich eine Unmasse von Leprösen, sowie auch in dem übermässigen Genusse von schlecht gesalzenen und faul gewordenen Fischen, Sardellen, ro-

them Kaviar und Seethieren, Octopus vulgaris, Tintenfischen, Sepia officinalis etc., seinen Hauptgrund habe. Zum Beweise für dieses letztere sind kleine Inseln im Archipel anzuführen, wo sich Hunderte von armen Familien ausschliesslich mit solchen halbfaul gewordenen Fischen zu nähren angehalten sind, die von den Schiffskapitänen für unbedeutendes Geld in Odessa, Taganrog und Konstantinopel angekauft werden, um sie auf diesen Inseln wohlfeil zu verkaufen. Dass durch den anhaltenden Genuss solcher Nahrung, in der sich alle Arten von Fettsäuren, das Propylamin, Allyl- und Valylverbindungen, auch das Aerolein in dem ranzigen und halbgebrannten Oele etc. finden, eine Blutintoxication, eine Blutentmischung, eine Heterochymeusis Sanguinis erfolgen kann und muss, ist nicht zu leugnen, die bei einer Constitutio sui generis die Lepra zu entwickeln im Stande ist. Gute Nahrung, Aufenthalt in einer oxygenreichen Luft, der Gebrauch von alkalischen Heilmitteln innerlich und in Badeform dürften die geeignetsten Heilmittel zur Besserung oder Heilung dieser fürchterlichen Krankheit sein.

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber Thermolyse und Thermometrie.

Von Badearzt **Mastalier.**

Thermolyse und Thermometrie bieten ein so hohes heilwissenschaftliches Interesse, dass es wohl gestattet sein wird, diesfällige Beobachtungsresultate und therapeutische Erfahrungen vorläufig in nuce mitzutheilen. — Alle Zweige der angewandten Naturwissenschaften, somit auch die medicinische Physik sind Erfahrungswissenschaften, welche einer steten Vervollkommnung und Fortbildung durch neue Beobachtungen von Thatsachen fähig sind. Unter Physiatrik versteht man jene Therapie, wo neben den pharmaceutischen Mitteln mit rein physikalischen Agentien, d. i. mit Heilmitteln, deren Anwendung sich auf physikalische Grundsätze stützt, auf Krankheitsprocesse eingewirkt wird, so z. B. bildet die Klimatologie einen Zweig der therapeutischen Physik. Das Kaloricum ist unstreitig eines der eindringlichsten und wirksamsten Mittel jetziger Therapie, es ist ein homogenes Impulsmittel zur Erweckung und Erhöhung der Functionirung, weshalb es auch in der balneologischen Praxis in mannigfaltigen Applikationsarten und zwar theils im tropfbarflüssigen, theils im elastischflüssigen Zustande sich befindenden Medien, d. i. in Form von Totalbädern und Lokalbädern zu Heilzwecken angewendet wird. Jede der physiologisch begründeten Wirkungen des Kalorikums, sei es im verdünnten oder im verdichteten Zustande, lässt sich in der Praxis mit Recht zur Erreichung therapeutischer Zwecke anwenden. Bei derartigen Beobachtungen bedient sich Verf. empfindlicher normaler Thermoskope, von Kappeller, deren Skala in so weite Abstände getheilt ist, dass man Zehntelgrade genau unterscheiden kann. Bekanntlich ist die specifische Wärme, die Wär-

mekapacität des Wassers, dreitausendmal grösser als die der Luft, und kein Körper, mit Ausnahme des Hydrogens, kommt dem Wasser an Wärmekapacität gleich, somit ist das Wasser das geeignetste Medium zur therapeutischen Anwendung des Kalorikums. Der äusserst dünnflüssige, alle Körper durchdringende Wärmestoff ist für viele, wenn auch nicht für alle Stoffe ein sehr gutes Auflösmittel, durch Endosmose und Exosmose durchströmt er alle in seiner Nähe liegenden Gewebe und fördert in denselben mechanisch-chemische Verbindungs- und Zersetzungsweisen, indem er die Aggregatverhältnisse, die Molekular und den Abhäsionszutand verändert, derselbe ist ein der wichtigsten die Verflüssigung und Resorption gesetzter Exsudate unterstüzenden Mittel. Der durchdringende Wärmereiz während dem methodischen Gebrauche der Heilbäder in den hohen Temperaturgraden, d. i. von 28⁰ R. bis 34⁰ R. erweitert das Strombett des Blutes in der Haut, vermehrt die Strömung des Blutes gegen die Peripherie, bewirkt eine Expansion sämmtlicher flüssiger und fester Gewebe des Organismus, kurz es werden hiebei die Thermolyse, die vitalen Bewegungen, die Wechselwirkung, der Stoffwechsel im Organismus gefördert. Bekanntlich kann der Organismus ebenso wenig ohne Sonnenlicht und ohne kosmische Wärme, als ohne atmosphärische Luft und ohne Nahrungsmittel bestehen. Das helle Sonnenlicht, welches einen Theil der klimatischen Einflüsse bildet, trägt zur Steigerung der Kohlensäureexhalation und zur Heilung der Skrofulose, Rhachitis, Chlorose, des Skorbuts etc. wesentlich bei (wissenschaftliches Interesse bietet die Photographie und die Fluorescens des Sonnenlichtes in Solutionen von Aeskulin, Chinin, Chlorophyll etc.). Ueberdiess wird noch, in Folge der Wasserwirkung, durch die Quellung der Hautnerven deren Reizbarkeit bedeutend erhöht, ja es ist die elektromotorische Wirksamkeit eines Bades um so grösser, je höher dessen Temperatur ist und je länger man solch eine Temperaturerhöhung auf den Organismus einwirken lässt. Wie heilsam wirken nicht die prolongirten und permanenten Lokalbäder in hohen Temperaturgraden, d. h. von 32⁰ bis 34⁰ R. beispielsweise bei skrofulöser Karies und Nekrose. Wie heilsam wirkt nicht die Wärmezufuhr z. B. bei frühreif zur Welt gekommenen Kindern, bei lebenschwachen Individuen im Greisenalter, bei Lähmungen, wenn diese durch Exsudate veranlasst sind, ferner in jenen Krankheiten, welche in unterdrückter Hautthätigkeit begründet sind, oder durch Orgasmus und vermehrte Hautausscheidung ihre Lösung zu finden pflegen. Im Allgemeinen findet man in der Erstwirkung, Reflexwirkung und Nachwirkung des Kalorikums einige Aehnlichkeit mit den Wirkungen des Fiebers. Durch Wärmeentziehung mittelst kalter Umschläge etc. wird beispielsweise beim Erysipelas faciei und bei der Pneumonie weit eher eine Mässigung abnormer Wärmeentwicklung bewirkt als durch Blutentziehung. Verf.'s medicinisch-chirurgische Praxis hat ihm hinreichende Gelegenheit verschafft, die Beobachtung zu machen, dass beim entzündlichen Fieber der ganze Ausdruck der Krankheitserscheinungen wesentlich verändert und gebessert wird, sobald es gelingt, den Temperaturexcess zu mässigen. Bekanntlich ist die erhöhte Eigenwärme neben der Pulsfrequenz das wichtigste Kriterium sowohl für das Vorhandensein der fieberhaften Reizung, als auch für den Intensitätsgrad derselben und giebt überdiess noch einen richtigeren Massstab für deren Steigen und Fallen als der Puls; und die Thermometrie ist schon deshalb eine wichtige Unter-

suchungsmethode bei Beobachtung der Krankheitsverhältnisse, weil man durch dieselbe in schweren acuten Fällen an Gewandtheit der Orientirung gewinnt. Je mehrerer Mittel der Wissenschaft man sich bei der objektiven Detailforschung bedient, je exakter die physikalische Untersuchungsmethode ist, desto grössere wissenschaftlichere Sicherheit hat dieselbe. Verf. leistete die Thergometrie schon in so manchen komplicirten Krankheitsfällen eben so gute Dienste bei der Prognose, wie die Auskultation bei der Diagnose. Der Stand und Gang der Eigenwärme ist in akuten Krankheiten ein sicheres objektives Kennzeichen. Nicht jede fieberhafte Temperaturerhöhung pflegt von Frost Hitze, Durst, Mattigkeit und accelerirtem Pulse begleitet zu sein. Die regelmässige Beobachtung des Ganges der Temperatur während der Exacerbation und Remission liefert nicht selten die wichtigsten Momente für die Beurtheilung des Krankheitsfalles. Der Grad der Erhöhung der Eigenwärme steht meistens in geradem Verhältnisse zu der Pulsfrequenz und den übrigen Symptomen. Am Konstantesten fand Verf. die Temperaturerhöhung: im Typhus, im Scharlach, im Hitzestadium des Wechselfiebers, in der Pneumonie, in der akuten Tuberkulose etc. Meistens ist die Eigenwärme an den blutreicheren Stellen am Stärksten. In der Regel entspricht die Normalwärme von 29,5⁰ R. einer Pulsfrequenz von 70 Schlägen, dann die Eigenwärme von 30⁰ R. einer Pulsfrequenz von 80 Schlägen, 31⁰ R. einer Pulsfrequenz von 100 Schlägen, 32⁰ R. einer Pulsfrequenz von 120 Schlägen in der Minute.

(Oesterr. Zeitschrift f. prakt. Heilkunde 1861.)

Ueber die Wirksamkeit der Aachener Schwefelthermen bei der Behandlung gewisser syphilitischer Krankheitsformen.

Von Dr. **Reumont** aus Aachen.

In der Sitzung der Hufeland'schen medicinischen Gesellschaft am 5. April bemerkt Verfasser, anknüpfend an seine bereits in mehreren Abhandlungen dargelegten Grundsätze und zahlreichen Beobachtungen, dass man bis noch nicht vor langer Zeit entweder zu viel oder zu wenig von der Wirksamkeit der Schwefelthermen im Allgemeinen, und von denen zu Aachen im Besondern gehalten habe. Der Redner ist der Ansicht, dass sich beide Extreme leicht vermitteln liessen, wenn man genau die Diagnose im Auge behalte: was man bis vorlängst in Aachen und gewiss auch an anderen Schwefelquellen durch die Thermalkur allein als der Heilung zugeführt erklärte, seien sicherlich nur mercurielle Formen gewesen, und so hätten denn die Gegner gewissermassen Recht gehabt, welche behaupteten, die Schwefelthermen leisteten nichts gegen den syphilitischen Krankheitsprocess. Die Wahrheit liege aber hier, wie in so vielen anderen Dingen, in der Mitte. Bereits im Jahre 1857 habe der Verfasser seine therapeutischen Grundsätze in Bezug auf die Behandlung der Syphilis vermittelst der Aachener Thermen niedergelegt und dieselben zwei Jahre später in einer ausführlicheren Abhandlung weiter ausgeführt, und die Genugthuung gehabt, sie von competenter Seite, wie von Prof. H. Richter, Dr. Lersch und neuerlichst noch von Dr. R. Overbeck in seinem gediegenen Werke: „Mercur und Syphilis" an-

erkannt zu sehen. Der Vortragende habe es deutlich und offen ausgesprochen, dass die Aachener Thermen kein Heilmittel gegen Syphilis, dass sie jedoch ein ganz vorzügliches, ja oft unentbehrliches Hilfsmittel bei der Behandlung gewisser syphilitischer Krankheitsformen darstellen. Es seien dies diejenigen secundären und tertiären Formen, welche durch Verbindung mit der Mercurialcachexie, oder mit anderen dyscrasischen Krankheitsprocessen (Skrophulose, Gicht, Scorbut etc.) ihren reinen Charakter eingebüsst haben. In allen diesen Formen seien die Aachener Thermen theils ein treffliches Unterstützungsmittel bei Anwendung specifischer Mittel, theils eine vorbereitende Kur für weitere antisyphilitische Heilverfahren, indem sie durch eine allgemeine und mächtige Bethätigung des Stoffwechsels und lebhafte Steigerung aller Secretionen die Constitution gleichsam regenerirten. Diese therapeutische Ansicht werde durch eine grosse Menge der glücklichsten und raschesten Heilungen nach oft vergeblich angewandten anderweitigen Kurverfahren unterstützt, wodurch Aachen eine der vorzüglichsten Anstalten für die Behandlung veralteter syphilitischer Krankheitsformen bilde. Unterstützt werde diese Heilwirkung namentlich noch durch die trefflichen Badeeinrichtungen daselbst, namentlich die Douchen und Dampfbäder.

Der Verfasser erläuterte sodann einige physiologische und chemische Punkte, die bei der in Rede stehenden Wirkung der Schwefelthermen in Betracht kommen, und geht hierauf auf die Wirksamkeit derselben bei der Mercurialcachexie und auf die differentielle Diagnostik zwischen dieser und der Syphilis über, wobei er sich gegen die Ansichten Lorinser's und Hermann's ausspricht. Er bezeichnet die Schwefelthermen selbst als ein vorzügliches diagnostisches Hülfsmittel in solchen unbestimmten und dunkelen Fällen, wo man entweder in der Diagnose der Syphilis, oder in Bezug auf wirkliche Heilung der Seuche im Ungewissen sei; es sei in Aachen eine bekannte Erfahrung, dass während der Thermalkur syphilitische Symptome deutlicher hervorträten, namentlich im Anfange der Kur, dass sich dagegen bei mercuriellen (um nur von diesen hier zu reden) der Heilungsprocess, zuweilen unter dem Auftreten frischer mercurieller Erscheinungen (Salivation, Mundgeschwüre), geltend mache.

Verfasser schliesst seinen Vortrag mit Hinweisung auf die vielen Krankheitsgeschichten, die er in seiner Abhandlung mitgetheilt und die die eben mitgetheilten Grundsätze am anschaulichsten erläuterten, und bemerkt, dass in der Zukunft gewiss noch manche Leiden, deren Aetiologie bis jetzt noch zweifelhaft sei und die vielleicht zu den mercuriellen oder syphilitischen Krankheitsprocessen gehörten, durch die Aachener Thermen Heilung oder Besserung finden würden.

III. Tagesgeschichte.

⊙ **Bergedorf** (Die Schroth'sche Naturheil-Anstalt „Bellevue" bei Bergedorf vor Hamburg.) Die Schroth'sche Heilmethode, welche ihren Ur-

sprung und Namen einem schlichten Landmanne, Johann Schroth zu Lindenwiese, verdankt, bezweckt, die durch Krankheit in ihrem Wirken gehemmten Verrichtungen des Organismus durch Unterstützung der dem Körper innewohnenden Naturheilkraft wieder zu freier, vollkommener Thätigkeit zu bringen und so die Krankheit zu beseitigen. Dieses Ziel erreicht sie um so leichter, je mehr die Ursache der Krankheit auf einer falschen Mischung der Säfte und Ansammlung fremdartiger, schadhafter Stoffe im Körper beruht. Die Verdauungskräfte zu heben, neue gesunde Säfte zu bilden und so die Gesammternährung zu verbessern, ist das Ziel der Schroth'schen Heilmethode. Diese einfachen, gewiss richtigen Principien zur Erzielung eines gesunden, blühenden Körpers sucht die Schroth'sche Heilmethode auf ebenso einfache Weise zur Anwendung und Ausführung zu bringen, indem sie von der Natur die beiden wichtigsten Factoren, auf denen alles Leben in derselben beruht, entlehnte: feuchte Wärme und zweckmässige Ernährung. Wir können auf die Bedeutsamkeit dieser beiden Factoren an diesem Orte nicht weiter eingehen, sondern müssen auf spätere Aufsätze verweisen; es ist uns nicht gestattet, ausführlich zu zeigen, wie alles Leben in der Natur nur unter dem Einflusse der feuchten Wärme erst zur Aeusserung gelangen, und wie es nur durch dieselbe und eine zweckmässige Ernährung weitergeführt werden kann: wir wollen hier nur kurz zeigen, nach welchen Principien jene bei der Schroth'schen Heilmethode eine Verwerthung finden und welche Resultate durch dieselben erzielt werden.

Durch die nach bestimmten Grundsätzen und gehöriger Modification angewandte feuchte Wärme, in Verbindung mit einer geregelten Diät, entsteht eine kräftige Reaction im Körper, welche die Auflösung und Ausscheidung der krankhaften Stoffe, und zwar vorzugsweise durch die Haut, den Darmkanal und die Nieren zu bewirken im Stande ist. Indem die Schroth'sche Heilmethode unter den Nahrungsmitteln, sowohl Fleisch- als Pflanzenkost, diejenigen wählt, welche bei gehöriger Nahrhaftigkeit die leicht verdaulichsten sind, und als Getränk sich lediglich des Weines bedient, welcher die Energie der Verrichtungen der Organe am bedeutendsten zu erhöhen vermag; und indem sie sämmtliche Nahrungsmittel möglichst trocken geniessen lässt, erreicht sie einmal eine bedeutende Erhöhung der innern Wärme, unter deren Einflusse ein ungemein thätiges Leben rege wird, dann erreicht sie aber auch zweitens dadurch den Zweck, dass der Organismus in seiner nie ruhenden Thätigkeit angewiesen wird, jene Stoffe in Angriff zu nehmen, welche am leichtesten entbehrt werden können, oder welche überflüssig sind; denn nach einem bestehenden Naturgesetze wird im Organismus, sobald Mangel entsteht, dieser Mangel dadurch ersetzt, — falls dieser Ersatz nicht durch von Aussen eingeführte Dinge stattfindet — dass jene Theile besonders in Anspruch genommen werden, bei denen ein Ueberfluss vorhanden ist, weil der stete Stoffwechsel, das Leben, keine Unterbrechung duldet. Ueberfluss im Organismus ist aber nur das, was nicht verwandt wird oder verwandt werden kann, somit alle krankhaften, feindlichen Ablagerungen. Dieser Vorgang, welcher durch die auf das Hautorgan angewandte feuchte Wärme die kräftigste Unterstützung findet, macht es möglich, dass selbst die verborgensten Uebel, sofern überhaupt noch möglich ist, die hartnäckigsten Ablagerungen zur Auflösung und Ausscheidung gelangen, eine Thatsache, die durch zahlreiche Beispiele in den diätetischen Anstalten erhärtet wird.

Aber est ist nicht blos die Aufgabe der Schroth'schen Heilmethode, alles Ungesunde und Schädliche aus dem Körper zu entfernen, denn eine Kur, die auf den Namen einer Naturheilkur Anspruch machen will, muss ihr Werk auch wie die Natur vollenden, sie muss auch die Macht besitzen, einmal zu verhüten, dass wiederum Schädliches in den Organismus eingeführt werde, und dann, dass alles dem Organismus Gebotene auch im Stande ist, dessen sämmtliche Theile auf naturgemässe, kräftige Weise zu ersetzen. Indem die Schroth'sche Heilmethode durch ihre strenge Diät und ihre Grundsätze überhaupt allen diesen Anforderungen auf das Vollkommenste genügte, ward es ihr möglich, so glänzende Erfolge zu erzielen, wie sie es gethan hat. Sie kann sich nicht anmassen, eine Universalkur gegen alle Krankheiten zu sein, sie macht keinen Anspruch auf den missbrauchten Namen einer Wunderkur, Alles, was sie leistet, ist, wenn auch die bisherigen Leistungen der Heilkunde übertreffend, so einfach, dass auch der schlichteste Verstand es begreifen kann; ist so natürlich, dass sie den Namen einer Naturheilmethode mit vollem Rechte beansprucht, und ist nur für den ein Wunder, der überhaupt in dem einfachen Wirken der Natur Wunder sieht.

So wandelt also die Schroth'sche Heilmethode nur in den Bahnen, welche die Natur uns für jedes organische Leben vorgezeichnet hat, und somit ist sie auch wie die Natur für dieses Leben in seinen verschiedensten Stadien passend: Kind, Jüngling, Mann und Greis, jedes Geschlecht kann dieser Kur ohne Gefahr unterworfen werden; Keinem bietet sie etwas Naturwidriges. Und so wie die Natur in jeder Jahreszeit ihre stete, wenn auch verborgene Thätigkeit äussert und keine Unterbrechung macht, kann auch die Naturheilmethode zu jeder Jahreszeit ihre Anwendung finden, wenn gleich sie auch als letztes wirksames Moment bei ihrem Gebrauche noch die Bewegung in einer freien, reinen Luft herbeigezogen hat, deren wirksame Kraft in der Natur auf jedem ihrer Schritte unverkennbar ist. Die ganze Kur ist somit ein steter Ausgang von der Natur und eine stete Rückkehr zu der Natur. — Arzt der Anstalt ist Dr. med. Dieck.

△ **Kainzenbad.** Die quantitative chemische Analyse der Gutiquelle, welche im vorigen Winter vorgenommen werden sollte, musste leider unterbleiben. Der enorme Fall von Regen und Schnee, welcher das ganze Wintersemester charakterisirte, beschädigte die Fassung der Quelle, wildes Wasser drang ein und erst im Laufe dieses Sommers war es möglich, die neue Fassung und zwar in dauerhafter Weise zu bewerkstelligen. Man ist nun daran, die Quelle durch Ueberbauung eines Häuschens noch weiter gegen die genannten Unbilden zu sichern. Nach Ablauf der Ferien hoffe ich Ihnen die Ergebnisse der unternommenen Analyse mittheilen zu können. Herr Biller, Assistent bei Herrn Prof. Dr. Pettenkofer in München, hat bereits die Quantität des Schwefelwasserstoffes bestimmt und versicherte mich mündlich, dieselbe sei höchst beträchtlich Er wird die fixen Stoffe der Gutiquelle bereits in der nächsten Woche der chemischen quantitativen Untersuchung unterwerfen.

Die günstige sommerliche Witterung des heurigen Jahres hat wie andere Kurorte, so auch das Kainzenbad beinahe übervölkert. Die Herzoginnen von Altenburg und Oldenburg wollten die Kur hier gebrauchen, aber die an-

geknüpften Unterhandlungen mit dem Kurhausbesitzer zerschlugen sich, glücklicher Weise zum Besten der Hilfe suchenden Kurgäste, welche dann wegen Mangels an Unterkommen im Markte Partenkirchen sich hätten einlogiren müssen, der, wenn auch nur ein halbes Stündchen vom Bade entfernt, doch Inkonvenienzen für die Kur mit sich bringt. Interessante Fälle von Chlorose, Gicht, Rheuma, Leberhypertrophien und Steinkrankheit bieten sich zur Beobachtung. Eine Bürgerstochter von 38 Jahren aus Füssen, die seit ihrem dreizehnten Jahre an Nierenschmerzen litt, welche auf das Vorhandensein von Steinen schliessen liessen, bekam vom Trink- und Badegebrauche der Kainzenquelle bedeutende Vermehrung der Schmerzen, mit dem fünften Bade gingen einige kleine, rundliche Steine ab, nach dem ein und zwanzigsten eine ganze Anzahl grösserer, eckiger und kantiger mit viel Bluterguss. Die Farbe derselben ist grau und scheinen sie aus kleesaurem Kalke zu bestehen, was die chemische Untersuchung später genauer ermitteln wird. In vollkommenem Wohlsein verliess die Erfreute das Bad. Die Hautkrankheiten, namentlich chronische Fussgeschwüre, sind in mehreren Fällen vertreten. Nächstens Ausführlicheres. Zum Schlusse nur die Bemerkung, dass wir heute, den 16. August Nachmittags 4 Uhr, 25 ⁰ R. Lufttemperatur im Schatten am Thermometer ablasen.

π **Meran**, 8. August. Die Frequenz unserer Frühlingsaison hat dieses Jahr wieder eine erfreuliche Zunahme gezeigt und einen neuen Beweis von dem Aufblühen unseres Kurortes geliefert. Während ihm Jahr 1859 die Zahl der Molkenkurgäste noch 148 betrug, ist sie im Jahre 1860 auf 170 und im vergangenen Frühlinge auf 300 gestiegen. Die Ziegenmolke zeichnete sich wieder durch ihre gleichmässige Güte aus und es war während der ganzen Saison nur einmal gegründete Ursache zur Klage gegen die Molke vorhanden. Auf Grund eigener Anschauung der bedeutenderen Molkenkur-Anstalten Deutschlands erscheint mir die Behauptung ganz gerechtfertiget, dass die Meraner Molke sich würdig an jene vom Bade Kreuth (die beste von allen) und Reichenhall (Axelmannstein) anreihen lasse.

Am 1. September beginnt die Weintraubenkur. — Die Saison wird brillant in Meran, da die Weinberge seit 10 Jahren nicht mehr eine solche Fülle gesunder Trauben zeigten und der warme und trockene Sommer auf die Güte desselben ausgezeichnet einwirkt, so haben wir für kommenden Herbst nicht nur sehr billige, sondern auch ganz vorzügliche gute Weintrauben zu erwarten. — Da in Meran im Herbste auch noch Molke bereitet wird, so können solche Kranke, für welche eine Traubenkur nicht angezeigt ist, auch eine Molkenkur gebrauchen. Schliesslich erlauben Sie mir noch, dass ich durch mehrere an mich ergangene Anfragen veranlasst, hier öffentlich erkläre, dass gegenwärtig in Tyrol überhaupt und am allerwenigsten in Meran keine Aufregung gegen Protestanten herrsche. Seitdem man den Rädelsführern dieses bekannten Scandals, dem der gesunde Sinn der Bevölkerung fremd geblieben ist, den Mund gestopft hat, ist plötzlich alles wieder so gemüthlich ruhig geworden, wie früher. Indessen schreitet der Bau des protestantischen Betsaales und eines Gottesackers für Protestanten in Meran rasch vorwärts.

□ **Schlesien.** Die Frequenz und Benutzung der einzelnen Mineralbäder im Jahresdurchschnitt von 1858 bis 1860 war folgende:

Badeorte	Bäder	Versendete Flaschen	Auslde. Badegäste	Inländische Badegäste	Summa der Badegäste.	Arme
Altwasser . . .	14122	438	42	605	647	31
Buckowina . . .	700	—	—	29	29	—
Charlottenbrunn .	2904	586	—	582	582	—
Cudowa	9035	1055	67	358	425	6
Diersdorf . . .	2188	—	—	78	78	—
Landeck	41118	—	159	1744	1903	265
Langenau	5989	1024	11	234	245	11
Reinerz	6636	2311	156	809	965	53
Salzbrunn . . .	3209	6122134	472	1598	2070	138

* **Soden,** 29. Juli. Wir stehen im Kulminationspunkt der diesjährigen Saison. Die gestrige Kurliste bringt einen Fremdenbestand von 2246 Nummern. Unser Ort ist im Augenblick stark frequentirt. Fremde kommen und gehen. Da ist ein beständiger Wechsel. Alle Nationen sind vertreten. Das Hauptcontingent stellen uns indessen, wie immer, unsere alten treuen Gäste, die Einwohner Frankfurts. Ausserordentlich reich an Koncerten und andern Amusements ist die diesjährige Saison, was wir der rastlosen Thätigkeit unseres Kommissariats zu danken haben. Ausser der täglichen, recht gut besetzten Kurmusik spielte mehrmals die treffliche preussische Militärkapelle des 30. Infanterieregiments aus Frankfurt. Zum Besten des hiesigen Armenbades für alle Konfessionen veranstalteten am 11. d. M. die Frankfurter Künstler Frl. Karl und die HH. Brinkmann, Glockner, Stein und Wallenstein ein Koncert unter Leitung des Herrn Ellissen, das allgemein Beifall erntete.

⁂ **Wiesbaden,** 12. August. Die Saison steht eben in ihrer vollsten Blüthe. Alle Hotels sind angefüllt und Fremde, die Abends, ohne irgendwo angemeldet zu sein, ankommen, können oft kaum für die Nacht noch das nöthige Unterkommen finden. Auf allen Strassen und an allen Orten begegnet man fremden Erscheinungen. An den Nachmittagen concentrirt sich das gesammte Kurpublikum an dem Kurhause, wo bei den Klängen der täglichen grossen Koncerte bunte und dichtgedrängte Massen sich bewegen, um sich an der Musik zu ergötzen, oder dem anziehenden Anblicke der Oertlichkeit und ihrer Staffage zu laben. Die heutige Kurliste zählt 19,400 Fremde. An den Abenden versammelt sich das Publikum wieder zu den Abendkoncerten an demselben Orte. — Erfreulich ist es, zu vernehmen, dass nunmehr seitens der englischen Kirchengemeinde die entschiedensten Anstrengungen zur Erbauung einer eigenen Kirche gemacht werden. Der beschaffte Fonds vermehrt sich fortwährend. Der Plan ist von einem englischen Architekten entworfen und sobald der Bauplatz festgestellt sein wird, soll die Sache begonnen werden.

IV. **Personalien.**

Hof- und Geh. Med. Rath Dr. Choulant in Dresden ist im Alter von 64 Jahren gestorben. — Sanitätsrath Dr. Wimmer in Rothenfelde zum technischen Mitgliede für Medicin.-Sachen der Landdrostei in Osnabrück, zum Oberger.-Physikus für den Bezirk des Obergerichts in Osnabrück und zum Landphysikus für die Aemter Osnabrück und Iburg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Osnabrück.

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 10.)

Pujade, Question hygiéno-thérapeutique et industrielle ou Resumé comparatif sur le traitement des maladies chroniques de poitrine autres par le déplacement des malades à la résidence thermale à Amélie les Bains (Pyrénées-Orientales). Perpignan 1860. Impr. Alzine. In 8. 48 p. et 4 pl.

Radius, Franzensbad. Deutsche Klinik. 14.

Rénier, A., Das Bitterwasser und der Rakoczy von Kissingen. Gaz. des Hôp. 43.

Richardson, B. W., Das heisse Luftbad. Brit. med. Journ. Febr. 2.

Richter, U. W., Das Wasserbuch, oder praktische Anweisung zum richtigen Gebrauche des Wassers als Heilmittel in verschiedenen Krankheiten. 2. Auflage. Berlin. A. Stubenrauch und Comp. 8. 2 Thlr.

Robertson, C. L; Y. J. Moore, Das römische oder Lampenbad. Lancet I. 10. 12; March.

Rousseau, Das Mineralwasser von Alet. Gaz. des Hôp. 6.

Rudolphi, Ueber den Nutzen des Mineralwassers von Sierck. Bericht von Willemin. Gaz. de Strasb. 2.

Rullmann, Ueber die therapeutische Bedeutung der südlichen klimatischen Kurorte, namentlich in Beziehung auf chron. Lungentuberkulose. Würzb. med. Zeitschrift. II. 1. p. 16.

Sigmund, K., Der Kurort St. Moriz in dem Schweizer Engadin. Wien. med. Wochenblatt. XVII. 14.

Tampier, E., Bains à l'hydrofère, rue Taranne, à Paris. Résumé des princip. observations recuill. sur 200 malades soumis aux soins de 54 médecins de Paris (Dermatosen, Scrofeln, Anämie u. s. w.) Paris. Impr. Leuder et Tinterlin. In 8. 52 p. Vgl. Gaz. des Hôp. 44.

Thudichum, J. L. W., Ueber die Wirkungen des türkischen Bades. (Med. Soc. of Lond.) Brit. med. Journ. Febr. 2; March 16; p. 291.

v. Tschirschky, T., Meran. Zur Orientirung über Klima, Reise und Aufenthalt nach langjähriger eigener Erfahrung zusammengestellt. Mit Karte der Umgegend von Meran. Berlin. Alex. Dunker. 8. 17½ Sgr.

Valentiner, Wilh., Die Kurmittel von Ober-Salzbrunn in Schlesien. Deutsche Klinik. 8. 9. 10. 11.

Ventura, Aerztlicher Bericht aus dem Bade Trenfschin, Saison 1860. Wien. med. Wochenschrift. XI. 10.

Viallanes, L., Du rôle et de la position des médecins-inspecteurs aux eaux minérales. Dijon. Impr. Rabutot. In 8. 37 p.

Wahu, A., Le Conseiller médical de l'étranger à Nice. Conseils aux malades et aux médecins de tous les pays relativement au climat de Nice. Paris. Impr. Best. In 12. 137 p.

Wilson, Erasmus, The eastern or turkish bath: Its history, revival in Britain, and application to the purposes of health. London. John Churchill. 8. XXXI u. 160 p. 24 Ngr.

Redacteur: Dr. *L. Spengler* in Bad Ems. — Verleger: *G. Rathgeber* in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.